

Kirstin Reil

Die Selbstreflexion der Studierenden fordern und fördern

Ansätze aus der Wissenschaftlichen Weiterbildung

1. Einleitung

Das zentrale Thema dieses Beitrags ist Selbstreflexion. Der Artikel stellt aktuelle Entwicklungen und Aktivitäten an der Hochschule Bremen im Weiterbildungsbereich vor. Im Vordergrund der Betrachtungen steht ein Modellversuch zum Thema „Anerkennung informell und nicht-formal erworbener Kompetenzen“ (Finkenzeller et al. 2011). In diesem Modellversuch spielt das Thema Selbstreflexion eine zentrale Rolle, denn die Studierenden müssen ihre Kompetenzen in Form von reflektierten Selbstreports beschreiben. Die im Rahmen dieses Modellversuchs entwickelten Instrumente zur Bewertung und Einschätzung von Kompetenzen werden vorgestellt und beispielhaft auf den Sprachbereich übertragen.

In der Sprachausbildung, insbesondere im Rahmen des autonomen Sprachenlernens ist das Thema Selbstreflexion bereits ein zentraler Bestandteil. Dazu zählen beispielsweise:

- das Europäische Sprachenportfolio,
- Learning Journals/Lerntagebücher,
- Checklisten zur Selbsteinschätzung von Sprachkompetenz.

Eine Herausforderung besteht darin, dass es den Studierenden nicht immer leicht fällt, ihre Kompetenzen zu erkennen, ihren Lernprozess und ihr Lernverhalten zu reflektieren. Die Ergebnisse von Selbstreflexion bleiben oft sehr oberflächlich (vgl. Moon 2004: 89 und 102).

Es ist daher wichtig, Wege und Möglichkeiten zu finden, um die Qualität der Selbstreflexion zu verbessern. Mit einer Verbesserung der Qualität und

Tiefe der Reflexion wird die Selbstlernkompetenz der Studierenden unterstützt. Nur wenn sie in der Lage sind, ihren bisherigen Lernweg tiefer gehend zu reflektieren, können sie für sich die nächsten Lernschritte definieren (vgl. Finkenzeller et al. 2011: 49). Ein wesentliches Mittel für eigenverantwortliches Lernen und für die Steuerung des eigenen Lernprozesses ist die explizite Form der Reflexion in einem Selbstreport/Learning Journal.

Im Folgenden wird der Modellversuch zur Anerkennung informell erworbener Kompetenzen kurz vorgestellt. Die Kompetenzbereiche haben nicht in erster Linie mit dem Thema Sprachen zu tun, aber auch dort hat sich die gleiche Problematik gezeigt: Studierende benötigen Unterstützung bei der Identifizierung und Reflexion ihrer Kompetenzen.

Sowohl die Studierenden als auch die Bewertenden benötigen zudem Kriterien, nach denen diese Selbstreports geschrieben und beurteilt werden können.

2. Selbstreflexion im Rahmen des Modellversuchs zur Anerkennung informell erworbener Kompetenzen

Die Studierenden des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Kulturmanagement (MKM) an der Hochschule Bremen bringen eine unterschiedliche Anzahl an ECTS-Punkten mit, weil sie ihren Bachelor-Abschluss in einer Regelstudienzeit von sechs (180 ECTS-Punkte) oder sieben Semestern (210 ECTS-Punkte) erlangt haben. MKM liefert 90 ECTS-Punkte. Es besteht somit bei einigen Studierenden eine Differenz zu den für den Mastertitel benötigten 300 ECTS-Punkten. Diese fehlenden ECTS-Punkte können sie u.a. über die Anrechnung informell erworbener Kompetenzen erwerben. Die relevanten Kompetenzbereiche wurden durch den Masterstudiengang festgelegt (z.B. künstlerisch-kulturelle Kompetenz, Führungskompetenz, Organisationskompetenz, Teamkompetenz...).

Die Studierenden haben die Aufgabe, ihre Handlungskompetenzen in einem reflektierten Selbstreport darzustellen (Learning Journal). Für die Bewertung der Reports wurde ein mehrdimensionales Orientierungsraster entwickelt, das Kompetenz- und Reflexionsstufen beschreibt und einordnet – eine Synthese unterschiedlicher Ansätze (vgl. Finkenzeller et.al. 2011: 72).

Eine Dimension dieses Orientierungsrasters ist die Art der Reflexion. In dieser Dimension werden der Bezug zum Bereich der Sprachen und das Thema Selbstreflexion am deutlichsten und daher genauer betrachtet.

5. Schlussfolgerung und Ausblick

Es gibt bereits viele gute, wertvolle Ansätze und Mittel im Sprachbereich für die Förderung der Selbstreflexion der Studierenden. Diese gilt es vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die inzwischen gesammelt wurden, weiterzuentwickeln.

Das Denken in Kompetenzmodellen, die Einordnung in Niveaustufen und Selbstreflexion sind Bestandteile eines Paradigmenwechsels. Studierende sind stark an Fremdeinschätzungen gewöhnt und orientiert und müssen daher grundsätzlich an diese neue Sichtweise herangeführt werden. Studierende (und auch Lehrende) benötigen entsprechendes Training – nicht nur in der Sprachausbildung, sondern fachübergreifend.

Literaturverzeichnis

European Language Council, Conseil Européen pour les Langues (2002): *European Language Portfolio, Higher Education/Portfolio européen des langues, Education supérieure*, Bern: Schulverlag bmv AG.

Finkenzeller, H./Kerl, W.-D./Riemer, S./Stein, D./Strömer, R. (2011): *Kompetenz und Reflexion – Ergebnisse des Modellversuchs: Anerkennung informell und nicht-formal erworbener Kompetenzen im Masterstudiengang Kulturmanagement*, Hochschule Bremen: unveröffentlichtes Manuskript.

Moon, J.A. (2004): *A Handbook of Reflective and Experiential Learning, Theory and Practice*, London and New York: Routledge Falmer.

Moon, J.A. (2006): *Learning Journals. A Handbook for Reflective Practice and Professional Development*. 2nd Edition, London and New York: Routledge.

Kirstin Reil, Koordinierungsstelle für Weiterbildung, Hochschule Bremen, Werderstr. 73, 28199 Bremen, kirstin.reil@hs-bremen.de.